

Interesse der Studenten am GiZo-Angebot steigt

Gießen (son). Anlässlich der hervorragenden Bewertung des Gießener Zentrums Östliches Europa (GiZo) durch den Wissenschaftsrat hatte der Präsident der Justus-Liebig-Universität, Prof. Joybrato Mukherjee, gemeinsam mit der Geschäftsführenden Direktorin des GiZo, Prof. Monika Wingender, zu einem Gespräch über die Erfolge und Entwicklungsperspektiven eingeladen.



Zufrieden mit dem Bericht über das GiZo:
Prof. Mark Kirchner, Prof. Peter Haslinger,
Prof. Monika Wingender, Doktorandin Saltanat
Rakhimzhanova und Uni-Präsident
Prof. Joybrato Mukherjee. (Foto: son)

»Wir fühlen uns als Justus-Liebig-Universität in unserer Aufbauleistung bestätigt«, freute sich der Präsident. Dabei vergaß er nicht, den unermüdlichen Einsatz seines Vorgängers Prof. Stefan Hormuths zu erwähnen, der sich sehr für die Schaffung des Zentrums in Gießen eingesetzt hatte.

»Wir haben mit der Einrichtung des GiZo unser kulturwissenschaftliches Profil nachhaltig gestärkt«, so Mukherjee. In diesem Bereich stehe die JLU bundesweit auf einem beachtlichen 14. Rang. Dort wolle man aber nicht stehen bleiben: »Nach dem Ranking ist vor dem Ranking.« Das GiZo bilde einen wichtigen Baustein für die Entwicklung der Universität.

»Das Zentrum verbindet geistes- und sozialwissenschaftliche Forschung und ist von der Balance zwischen disziplinärer und interdisziplinärer Forschung zum östlichen Europa in Geschichte und Gegenwart geprägt«, ergänzte Prof. Wingender. Dadurch sei es möglich geworden, eine Vielfalt an Bachelor- und Master-Studiengängen anzubieten und eine deutschlandweit herausragende Bedeutung zu gewinnen. Neue Ziele sehe man in der Identitätsforschung zum östlichen Europa, in den transeuropäischen Kulturwissenschaften sowie in der Etablierung weiterer Studienschwerpunkte. Die guten Evaluationsergebnisse zeigten, dass der bisher eingeschlagene Weg der richtige war.

Finanziert wird das 2006 gegründete GiZo noch bis Ende des Jahres - so wie die anderen beiden Zentren in Marburg und Frankfurt - unter anderem durch ein eigenständiges Budget, für das zusätzliche Ländermittel bereitgestellt werden. Künftig soll es möglichst in die normale Hochschulfinanzierung aufgenommen werden. Da die »Aufbauarbeiten« allerdings noch nicht abgeschlossen seien, werde man noch Unterstützung vom Land in Form von Sonderfinanzierungen benötigen.

Zu den Absolventenzahlen konnte Wingender bislang nichts Genaues sagen: Alle Studierenden gehören zugleich zu einem allgemeinen Studiengang. Insgesamt steige das Interesse. Beispielsweise hatte das Institut für Slavistik vor wenigen Jahren noch rund 200 Studierende, aktuell sind rund 500 eingeschrieben.

Die Frage, ob man sich vorstellen könne, in aktuellen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fragestellungen zu Ost und West beratend tätig werden zu können, bejahten die Fachleute vorsichtig. Aber das Hauptaugenmerk des Zentrums liege in Forschung und Lehre. Die Beziehung von Ost und West, deren diskontinuierliche Entwicklung durch große historische Wendepunkte, gestörte oder veränderte Beziehungen, seien dabei Schwerpunkte.